

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 9 (1919)

Heft: 9-12

Rubrik: Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiedenen Weisen und Säze dieser internationalen Melodie wurden durch einen Sänger aus der Studentenschaft zu Gehör gebracht.

Herr Prof. Dr. Schulthess sprach über das Verbllassen bildlicher Redensarten im Schweizerdeutschen. Hierher gehören etwa die Worte Chaib, Chog, Siech, die in der Übertragung eine gewisse Bedeutung von großartig erhalten haben. Immer ist es die Wandlung in der Bedeutung abgebrauchter Redensarten, die sich zeigt. Unbewußt hängt dann oftmals der Sprachgebrauch am alten, ursprünglichen Begriffe fest und erreicht damit für den Eingeweihten eine entzückende Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit. Die Diskussion über dieses interessante Thema soll weitergeführt werden. („Verner Tagbl.“ 24. Mai 1919).

Sektion Zürich.

Über die Vorträge von Prof. E. Hoffmann-Krämer und Dr. H. Gams i. Schw. Wkde. 9, 15 fg.

Außerdem wurden folgende Vorträge gehalten:

31. Januar: Dr. J. R. Spinner über „Aberglauben und Kriminalistik“.
18. Februar: Dr. G. A. Wehrli über „Volkschirurgie in der Schweiz“.
4. März: Dr. E. Abegg über „Altindischen Traumglauben“.
18. März: Prof. Dr. J. Haasheer über „die Wurzeln des Aberglaubens“.
28. Oktober: Dr. H. Brockmann über „Letzte Reste des alten Bäumebaues in der Schweiz“.

☞ Zur Verwendung von Lücken wäre uns Zusendung von Zeitungsreferaten erwünscht, ebenso Berichte über volkskundliche Excursionen, wie sie erfreulicherweise die Sektion Zürich veranstaltet haben soll.

Denjenigen Mitgliedern der Sektion Zürich, welche unsere Zeitschriften nicht erhalten, teilen wir mit, daß der Zentralvorstand noch nicht im Besitz eines vollständigen Sektionsmitgliederverzeichnisses ist.

Antworten.

Dudelsack (vgl. 9, 38). — Herr Prof. R. Nef in Basel teilt uns mit, daß Edw. Buhle in seinem Buch „Die musikalischen Instrumente in den Miniaturen des Mittelalters“ (Leipzig 1903) genaue Ausführungen technischer und literarischer Art biete. Als alten Namen gebe B. auch swegelbalg oder balgswegala. Diese letztern Bezeichnungen finden sich in den Windberger Psalmen (12. Jh.) und übersetzen merkwürdigerweise das lat. tympanum, was doch „Pauke“ bedeutet, während swegel auf eine „Pfeife“ schließen läßt.

Frage und Antwort.

Begräbnisbrauch. — In Hoffmann-Krämers „Festen und Bräuche des Schweizervolkes“ (Zürich 1913) wird S. 46 gesagt, daß beim Hinaustragen der Leiche darauf zu achten sei, daß der Kopf vorausgehe. Da sonst der umgekehrte Glaube herrscht (z. B. in der Ilias die Aufbahrung der Leiche des Patroklos mit den Füßen gegen die Tür hin), liegt hier vielleicht ein Versehen vor. Kann die Redaktion hierüber Auskunft geben?

Bern.

Prof. Dr. Hävers.